

**Erfahrungsbericht
Yonsei University
März 2011 – Februar 2012**

Im März 2011 begann mein Aufenthalt als Austauschstudentin an der Yonsei University in Seoul, Südkorea. In diesem Abschlussbericht werde ich nun ein Jahr später ein Fazit ziehen und über Ergebnisse, Erfolge und Misserfolge berichten, sowie eine Gesamtbewertung meines Studienaufenthaltes abgeben. Damit hoffe ich sehr den zukünftigen Austauschstudentinnen und Austauschstudenten einen Einblick in meine Erfahrungen und der Universitätslandschaft in Südkorea zu geben und damit vertraut zu machen.

Dieses Jahr und die Aussicht in Seoul zu studieren, waren von größter Bedeutung für mich und ein ganz klares und lang gehegtes Ziel, gerade auch durch mein Hauptfach „Ostasienwissenschaften/ Koreastudien“ an der Freien Universität Berlin. Da ich sehr lange auf dieses Ziel hingearbeitet hatte, waren die Erwartungen was das Studium in Seoul betrifft natürlich sehr hoch. Vor allem erwartete ich mir ganz besonders zu den Themen Politikwissenschaften und Menschenrechten in Korea vor Ort mehr erfahren zu können, als in Deutschland.

Insgesamt kann ich aber jetzt schon sagen, dass dies eines der einflussreichsten und prägenden Jahre meines Lebens waren und ich meinen Zielen und Träumen wirklich näher kommen konnte. Doch war es für mich nicht nur erfolgreich im Sinne von wissenschaftlichen Ergebnissen oder meine Zukunft betreffend, sondern auch in persönlicher Hinsicht, da ich sozusagen in beiden Kulturen groß geworden bin, aufgrund meiner koreanischen Mutter und meinem deutschen Vater.

Die koreanische Kultur war mir also schon seit meiner Kindheit vertraut, jedoch wurden mir alle feinen Aspekte erst durch meinen Aufenthalt in Südkorea richtig deutlich. Dank meiner Familie hatte ich zwar relativ oft die Gelegenheit manche Schulferien in Korea zu verbringen, doch erst die Erfahrung dort für ein Jahr ein richtiges Studentenleben zu führen, eröffnete mir die Kultur und Mentalität noch weiter.

Dieses konnte ich eben dadurch erfahren, da ich tagtäglich mit der koreanischen Kultur und ihren Menschen zusammentraf. All diese Begegnungen und die Bewältigung des Alltags haben mich zu meinen Zielvorstellungen voran gebracht. Vor allem in meinem zweiten Semester, in welchem mir die Gepflogenheiten und Gebräuche einer koreanischen Universität mehr vertraut waren, verlief unter anderem auch zum Beispiel die Kursanmeldung sehr viel unproblematischer.

Wie in meinem Erfahrungsbericht vom Frühjahrssemester 2011 erläutert, gab es bei der Kurswahl, die online stattfindet, dahingehend Probleme, dass nur Internet Explorer und ganz bestimmte Zeiten zugelassen waren. Für sehr beliebte Kurse muss man sich zusätzlich auf die Sekunde genau für das Fach einwählen, da der Wettbewerb nicht nur unter den Universitäten, sondern genauso unter den Student/innen herrscht. Da mir nun aber, wie schon gesagt, diese Art von Kultur geläufig war, gab es zu Beginn des Herbstsemesters 2011, keinerlei Hindernisse mehr.

Diesmal legte ich vor allem auch darauf Wert, hauptsächlich Kurse zu belegen, welche nicht nur AustauschstudentInnen aufnehmen. Da ich im ersten Semester viele Schwierigkeiten bei der Kursanmeldung hatte, blieb mir leider nicht die Möglichkeit einen Kurs auch mit koreanischen KommilitonInnen zu besuchen.

Auch wenn viele von diesen Vorlesungen ebenfalls auf Englisch angeboten werden, ist es dennoch eine der besten Gelegenheiten KoreanerInnen kennenzulernen, was mir sehr wichtig erschien für die

Anwendung und Verbesserung der Umgangssprache. Denn auch wenn der Sprachunterricht am Yonsei Korean Language Institute (KLI) als einer der besten des Landes gilt, konzentriert sich der Stoff hier doch sehr auf Fachvokabular und Grammatik, worauf ich später noch eingehen werde.

Eines meiner wichtigsten Ziele seit meiner Kindheit und noch verstärkend seit dem Beginn meines Studiums ist natürlich der Erwerb der koreanischen Sprache. Dies ist allerdings einer meiner Vorsätze, der leider nicht ganz in Erfüllung gegangen ist. Dies liegt zum großen Teil auch an meinen falschen Erwartungen, welche ich vor meiner Abreise nach Korea getroffen hatte. Auf eigenartige Weise stand für mich fest, dass sobald ich ein Jahr in Korea verbringe, es nur noch kleinere Probleme für mich in der Sprache gäbe. Diese falschen Erwartungen, die mir jetzt selbstverständlich völlig sinnlos erscheinen, konnten zweifelsohne nicht erfüllt werden. Für ein flüssiges und vielseitiges Verständnis, bräuchte man meiner Meinung nach, mehr als zwei Jahre in Korea, in denen man nur in einem Umfeld von ausschließlich koreanischsprachigen Menschen lebt.

Zu Anfang meines ersten Semesters im März 2011, wurde ich am oben genannten Yonsei Korean Language Institute (KLI) in das dritte Level von insgesamt sechs eingestuft. Um diese herausragende Sprachschule so gut und viel wie möglich zu nutzen, besuchte ich ebenfalls während der Semesterferien im Sommer das vierte Level, um im Herbstsemester definitiv mit dem fünften Level fortfahren zu können. Meinen Erfahrungen zufolge gehören die Lehrbücher und LehrerInnen des KLI an der Yonsei wirklich zu den Besten in ganz Korea.

Der Unterricht und die Prüfungen finden auf einem sehr anspruchsvollen Niveau statt, welches den StudentInnen jeden Tag viel Vor- und Nachbereitungszeit abfordert. Gerade die höheren Level verlangen sehr viel von den StudentInnen ab. Im Prinzip könnte man sich dort fast ausnahmslos auf die Sprachschule konzentrieren, denn dies würde schon der völligen Auslastung des Tages genügen. Vor allem wird hier – wie eben schon angekündigt – viel Wert auf den Erwerb der Grammatik, wissenschaftliche Fachausdrücke und Vokabular der Zeitungen und Nachrichten gelegt. StudentInnen, die eher das Erlernen der Umgangssprache bevorzugen, sollten sich daher vielleicht über andere Universitäten und deren Sprachschulen informieren, da die Yonsei zwar nicht nur eine der besten, aber leider auch eine der teuersten Schulen ist.

Zu verbessern wäre dort auch wahrscheinlich die Verteilung der StudentInnen in den höheren Stufen. Dort befinden sich oft MuttersprachlerInnen, was eine Belastung für diejenigen ist, die Koreanisch als völlige Fremdsprache lernen. Dies wurde insofern ein Problem für mich, da das Tempo der Klasse nicht an alle angeglichen werden konnte und für mich sehr oft zu schnell war und die Atmosphäre im Unterricht vielfach trübte.

Das Lernen der Sprache war daher oft eher ein wahrer Stressfaktor für mich, sodass ich zum Ende hin die schönen Seiten des Koreanischen fast gar nicht mehr wahrnahm. Trotz dieser Faktoren und diverser Unstimmigkeiten bei Einstufungstests, kann ich diese Sprachschule nichtsdestotrotz weiterempfehlen. Es waren allzeit AnsprechpartnerInnen vorhanden und die LehrerInnen waren immer sehr aufmerksam und gewissenhaft über die Entwicklung ihrer SchülerInnen, was eine vertrauensvolle Basis für eine enge Beziehung zu den LehrerInnen kreierte.

Für einen flüssigen Erwerb der Umgangssprache mit gleichaltrigen KommilitonInnen sollte man daher die zahlreichen Angebote der Universität und ihrer Clubs annehmen, die es ebenfalls erleichtern koreanische StudentInnen kennenzulernen. Diese Art von Zusammenhalt und Aktivitäten nach dem Unterricht sind hier sehr viel ausgeprägter als in Deutschland. Wie schon in meinem ersten Erfahrungsbericht erwähnt, bemühte sich die Yonsei University und deren Leitung zutiefst, immer

wieder den Kontakt zwischen den AustauschstudentInnen und den koreanischen StudentInnen herzustellen.

Leider blieb mir jedoch dafür im zweiten Semester eher weniger Zeit, da ich gleichzeitig zu Semesterbeginn im September 2011 ein Praktikum begann. Dieser große Wunsch in einem koreanischen Umfeld zu arbeiten, wurde dank meiner ProfessorInnen in Deutschland, wie in Korea möglich gemacht. Ich hätte mir diese einmalige Gelegenheit nie erträumen lassen und bin überaus dankbar, für eine der besten Erfahrungen, die ich im letzten Jahr erleben durfte.

Wie von Anfang an verkündet, interessieren mich die Inhalte über Menschenrechte in Ostasien und Korea sehr und schienen und scheinen immer noch für mich von dringlichster Wichtigkeit und dieses Interesse wurde weiterhin verstärkt, da ich mein Praktikum bei der NGO „Korea Human Rights Foundation“ in Seoul absolvieren konnte.

Diese sehr kleine Menschenrechtsorganisation konzentriert sich fast ausnahmslos auf die Rechte und Lebensbedingungen der Menschen in Südkorea. Mein wissenschaftlicher Forschungsdrang änderte sich somit von Anfangs Nord- auf Südkorea. Denn auch auf der Südseite des Landes, sind immer noch viele Probleme und Menschenrechtsverletzungen sehr auffällig. Dies reicht von Verstößen gegen die Presse- bzw. Meinungsfreiheit bis zu lebensgefährlichen Bedingungen am Arbeitsplatz, etc. Dort konnte ich nicht nur mein Wissen über Menschenrechte und die Arbeitsweisen von NGO's ausbauen, sondern auch mein Koreanisch in der Arbeitswelt bereichern.

Obwohl alle Mitglieder dieser Organisation fließend Englisch sprechen, waren sie immer darum bemüht und geduldig, mir Sachverhalte und neue Fragen auf Koreanisch zu erklären. Während des Semesters arbeitete ich dort zweimal in der Woche und vervollständigte mein Praktikum von Januar bis Februar in den Winterferien. Die vielen verschiedenen Projekte und Aufgaben, die ich zugeteilt bekam, lehrten mich so vieles über den Einsatz dieser Organisationen in Korea und das fortwährende Engagement der Menschen für Demokratie und Freiheit. Dieser Eifer und diese Hingabe waren so inspirierend und ich bin immer noch dankbar, dass ich an vielen Events und Projekten teilhaben und somit auch meinen Part zur Entfaltung dieser NGO beitragen konnte.

Es ist wirklich ein bestrebendes Gefühl, endlich das gelernte Wissen in einem Beruf anwenden zu können und einmal zu erleben, wie es sein würde, eines Tages in so einer Stiftung zu arbeiten. Ich wurde trotz Sprachbarrieren in alles involviert und fühlte mich zu keiner Zeit ausgeschlossen.

Interkulturelle Kommunikation sind für eine gemeinsame Lösung von Problemen in dieser Hinsicht von äußerster Wichtigkeit. Das wurde mir auch dadurch wieder verdeutlicht, da viele der PraktikantInnen unterschiedlichster Nationalität waren und damit die Arbeitsatmosphäre sehr aufgelockert war und ständig neue Ideen hinzukamen. Meiner Meinung nach ist also internationale Zusammenarbeit genau das was dringend erforderlich ist, sodass ich mich nach meinem Aufenthalt in Korea nur noch mehr bestärkt fühle, meinem Traum, eines Tages in einer internationalen Organisation wie der UN zu arbeiten, erfüllen zu können.

Ich kann es somit wirklich all denen weiterempfehlen, welche die koreanische Arbeitswelt einmal erleben möchten oder sich vorstellen können, dort nach dem Studium zu arbeiten, diese Erfahrung wahrzunehmen. Was man jedoch bei einer solchen Stellen- oder Praktikumsuche wissen sollte, ist, dass es in Korea nur von Vorteil sein kann, wenn man Kontakte hat, die einem den Weg zu eher unbekanntem Tätigkeiten oder Standorten weisen können. Andererseits ist es aber sehr unkompliziert im Universitätsbereich diese Kontakte herzustellen. Alle Menschen, KommilitonInnen, ProfessorInnen,

welchen ich in diesem Jahr begegnete, nahmen sich immer Zeit für mich und standen mir bei jedem kleinem Problem zur Seite.

Denn die Yonsei University und vor allem das Yonsei Office of International Affairs (OIA) waren ganz besonders auf ihre ausländischen StudentInnen bedacht. Die Betreuung und Vorbereitung der AustauschstudentInnen vor Ort war immer kompetent und auskunftreich, ich habe mich in jedem Semester sicher und informiert gefühlt, sodass ich zum zweiten Semester sogar in der Lage war die neu ankommenden AustauschstudentInnen, in einem Vortrag zusammen mit der Studentenorganisation „Yonsei Global“ und dem OIA, über viele Dinge Auskunft zu geben. Wie schon betont, die Angebote der zahlreichen Vorlesungen und Aktivitäten nach der Universität waren unerschöpflich und die Anzahl der in Englisch unterrichteten Fächer war ebenfalls vielseitig.

Jedoch konnte ich aufgrund des Praktikums nicht so viele Kurse wählen, wie eigentlich angedacht. Da ich das letzte Herbstsemester aber meine Wunschkurse wählen konnte, hatte ich das große Glück eine fantastische Vorlesung zu besuchen, die sich auf meine weitere wissenschaftliche Entwicklung sehr entscheidend auswirkte. Meinem Ziel im Bereich der Menschenrechte zu arbeiten, war ich ja durch das Praktikum näher gekommen. Doch dieser Kurs ging sogar über mein Ziel hinaus. Das Thema war „Politics in the age of migration“ und sprach mich ganz genau an, da nicht nur Südkorea langsam aber sicher ein Land der Immigration wird, sondern mein Hintergrund mit einer koreanischen Mutter und einem deutschen Vater auch eine persönliche Bindung zu dem Thema Migration aufweist.

Durch viele Gründe, wie eine globalisierte Welt und ein Wechsel der Länder, die Arbeitskräfte aussenden oder empfangen, wird diese Thematik für die Zukunft immer wichtiger. Und um jetzt aus der Vergangenheit von „klassischen“ Migrationsstaaten wie den U.S.A., Kanada, etc. zu lernen und für die Zukunft, den Menschenrechten angemessene Bedingungen zu schaffen, war die Forschung in dem Bereich von sehr großem Interesse für mich, sodass ich mir jetzt sogar diese Richtung für meinen weiteren Werdegang sehr gut vorstellen kann. Somit konnten meine eigentlichen Ziele noch präziser und klarer werden, was nur durch ein modernes Kursangebot und Forschungsstätten möglich gemacht wurde, die über aktuelle und relevante Sachverhalte diskutieren.

Meiner Zukunft bin ich also dadurch definitiv einen Schritt näher gekommen. Dafür bin ich allen so kooperativen und hilfreichen ProfessorInnen während meines Aufenthaltes, sowie den vor Ort sitzenden BetreuerInnen der Yonsei University und des OIA, dem DAAD und natürlich den Damen und Herren vom Akademischen Auslandsamt, für ihre stetige Unterstützung in jeglicher Hinsicht, ausgesprochen dankbar. Ohne all diese Hilfen wären jegliche dieser Erfahrungen nicht erreichbar gewesen. Ich war nicht nur dazu in der Lage meinen wissenschaftlichen Weg weiterhin zu definieren, sondern auch durch unvergessliche Erlebnisse, mich selbst und meine Familie noch besser zu verstehen.

Wenn ich also nach einem Jahr zurückblicke und über Erfolge und Misserfolge spreche, dann kann ich mit absoluter Sicherheit sagen, dass ich um so viele Erfahrungen reicher geworden bin und sich mein Blickfeld noch mehr öffnete. Die koreanische Universitätslandschaft unterscheidet sich, wie vorgestellt, in so vielen Dingen von der deutschen und ich bin froh und dankbar, dass ich diese Mentalität und Universitätskultur kennenlernen durfte.

Meine Einstellungen über das Lernen und Studium an sich, haben sich gleichfalls sehr geändert. Denn im Vergleich zu Deutschland bezahlen die koreanischen StudentInnen horrende Summen an Studiengebühren und müssen sich an jedem Tag dem sehr ausgeprägten Wettbewerb stellen. Diesen Druck verspüre ich in Deutschland nicht zu diesem extremen Ausmaß. Viele StudentInnen in Korea

sind diesem Zwang seitens der Gesellschaft, der Eltern und der Freunde, von der Grundschule bis zum Beruf, ein Leben lang ausgesetzt.

Diese schon fast negative Seite der Kultur betrifft alle Jugendlichen, viele können diesem Stress nicht standhalten, was furchtbare Folgen nach sich ziehen kann. Die Suizidrate unter den OECD-Staaten, ist in Südkorea erschreckend hoch. Dieser Druck ist auf jeden Bereich des Lebens ausgeprägt und zeigt wie unglücklich dies eine solche Gesellschaft werden lassen kann. Doch es war gleichermaßen ein sehr wichtiger Schritt für mich, auch diese negativen Seiten kennenzulernen. Von dem Glanz und dem so ansehnlich wirkenden Wettbewerb um das Universitätsranking, kann man sich schnell täuschen lassen. Erst der Aufenthalt über ein Jahr lässt einen hinter solche Fassaden blicken und für mich war es elementar allen Seiten Koreas zu begegnen.

Zum Schluss kann ich allen noch kommenden Austauschstudentinnen und Austauschstudenten nur dazu raten, mindestens ein ganzes Jahr zu bleiben, wenn es ihnen denn möglich ist. Denn anfangs stand bei mir noch die Überlegung nur für ein Semester zu gehen. Positive, sowie negative Dimensionen einer Gesellschaft können nur mitgenommen werden, befindet man sich für längere Zeit auch in dem entsprechenden Umfeld. Die Erfahrungen im Ausland können niemals von der eigenen Universität ersetzt werden und die Zusage des Akademischen Auslandsamtes und der Yonsei University ermöglichten und ebneten mir den Weg für diese einmalige und intensive Zeit, die mich in jedem Aspekt meines Lebens so sehr bereicherte.